

und anderen Beschwerden. Bei Niederoybin, an der Leipziger Straße, wurde ein von Kreisstruppen besetztes Wachthaus errichtet. Von den Preußen verlorene und beim Hochwalde gefundene messingene Spiele (Trommeln) kamen nach Zittau, wurden mit dem Stadtwappen versehen und von den Bürgertruppen benützt. (Bescheff, Zittau, II. 165.) Wie die Kaiserlichen 1745 unweit Hengersdorf von den Preußen geschlagen wurden, nahmen sie ihre Retirade (28. Nov.) auch durch Dybin. Das Dorf war förmlich vollgepfropft von Militär, welches sich die größten Gewaltthätigkeiten erlaubte. Nach diesem Durchmarsche blieb der berückichtigte Pandurenobrist von der Trenck mit seinen Husaren und Panduren an der Grenze stehen, gestattete seinen Leuten jeden Muthwillen, so daß Dybin, Lückendorf, Eichgraben zc. viel von ihnen zu dulden hatte. Als es die Trenck'schen Soldaten, die auf den Dybiner Wiesen ein Biquet hatten, zu arg trieben, erhielt Dybin preussische Feldjäger in Quartier, und es trat fortan Ruhe ein.

Der siebenjährige Krieg (1756-63). Dieser Krieg brachte über die Oberlausitz schweres Herzeleid, und die Stadt Zittau wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Auch Dybin wurde hart bedrängt. Als im Jahre 1756 die Preußen Zittau besetzten, zogen von Böhmen her österreichische Croaten an die Grenze und bezogen Lager am Johannisstein, in Petersdorf und am Falkenberge. Die in Petersdorf lagernden Croaten plünderten am 27. und 28. October 1756 Lückendorf, am 29. October kamen sie nach Dybin, wo sie namentlich im Kretscham Gewalt ausübten. Hierüber entstand ein großer Aufruhr im Dorfe; Boten liefen sofort nach Olbersdorf, welches preussische Einquartierung hatte, und bald darauf kam ein Commando preussischer Husaren bis zum Dreibern an der Schulwiese, gab einige Schüsse ab, worauf die Croaten sich in den Wald retirierten. Hier warteten sie, bis die Preußen den Ort verlassen hatten, kamen dann wuthschraubend zurück ins Dorf, zerschlugen Thüren und Fenster, Läden und Schränke, Kisten und Kasten, raubten, was nur fortzubringen war, und schossen unter die in höchster Angst schwebenden Bewohner. Viele von ihnen flüchteten auf den Dybin, andere in die Wälder, die meisten nach Olbersdorf, so daß im Dorfe kaum noch zehn Wirthe bei ihren Häusern waren. Am 30. October kamen die am Johannissteine lagernden Croaten nach Dybin, raubten an vielen Stellen die Bienen, trieben das Vieh mit fort, nahmen bei Friedrich Lange einen Bienenstock und ein Gebäck Brot und suchten dann ihr Lager auf. Der Chronist Lange sagt: „Diese Gewaltthätigkeiten verursachten nur die böhmischen Grenzbewohner, welche die Croaten aufhetzten und mit ihnen